



1. Reichard / Elis. Cusp. / gebürtl. tag gratulation
gratulation auf Königin Sophia Magdalen
in Dänemarc, 1740.
2. gebürtl. tag gratulation auf Hertzog
Chr. Ernst zu Sachsen Saalfeld, 1744.
3. Drey Briefe auf Hertzog Franz Joseph
zu Sachsen Coburg, 1744.
4. Lange / Joh. Fried. / gebürtl. tag gratulation
auf Grafen Friedr. Ernst zu Stolberg
1744.
5. Henrici / Paul Chr. / gebürtl. tag gratula-
tion zum Christen in Dänemarc, 1745
6. — Drey Briefe 1745.
7. Stolberg / Joh. Martin Graf zu — / gratulation
an den von Sachsen Coburg 1745
8. Drey Briefe, an Studierende in Altona, 1745.
9. Kirchhoff / Joh. Heinr. / Drey Briefe, 1745.
10. Wiegand / Carl Chr. / gebürtl. tag gratula-
tion zum Grafen Chr. Friedr. zu Stolberg
1746.
11. Schütze / Henr. Car. / Drey Briefe 1746.
12. Eberhard / Joh. Petri. / Drey Briefe 1746
13. Joh. Magistrats in Cothen gratulation zur
Vermaählung Grafen H. E. zu Stolberg 1742.
14. Sander / Joh. Andr. / Drey Briefe Lateinisch, 1742.
15. Werth / Lebr. Henr. / Drey Briefe 1742.

28 55

Idée

Eines

Rechtshaffnen MEDICI,

Wolte

Hey der Solennem

Doctor Promotion

Des

Hoch-Edlen und Hochgelahrten

S E R R S

Johann Gottlieb

Seumanns,

So den 26. August. 1721. vor sich gieng,

Eilfertig entwerffen,

Dessen treuer Freund

M. Samuel Gottlieb Söwe.

H A E L E,

Drucks Johann Christian Hendel, Universit. Buchdr.

An.





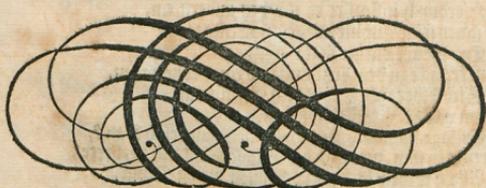
Je Sünde ist der Quell, von dem die Krankheit rühret,
Weil sich der erste Mensch um alles Gute bringet,
Denn da er alles sonst durch seinen Fall verliert,
Sieht man, daß gegenheils das böse zu ihn dringet.
Ein ausgeschlagener Baum trägt weit mehr als ein Blat,
Ein ganzes Jahr besteht aus vielen einzeln Tagen;
Und daß nun unser Leib auch manche Krankheit hat,
Hat man von Medicis schon längstens hören sagen.
Was unsern Leibern fehlt, das untersuchen sie,
Ihr Fleiß bemühet sich die Krankheit zu vertreiben,
Es bauet ihre Kunst an uns so lange hie,
Bis wir dahin gelangt, wo wir gesunder bleiben.
Die Griechen haben zwar erst Medicin studirt.
Gleichwie sie selbige Apollini zuschrieben,
Den sie als einen GOTT der Arznei aufgeführt,
Wie Aesculapio nicht geringrer Ruhm geblieben.
Doch die Egyptier sind nicht von gleichen Sinn,
Die Apim einen Prinz vor den Erfinder halten,
Drum setzen sie ihn auch zu denen Göttern hin,
Die über jede Kunst ein hohes Amt verwalten.
Hippocrates hat uns aus der Vernunft gezelet,
Daß der Aegneen Krafft von ihren Schöpffer rühre,
Gleichwie wenn man den Weg zu dem Gebrauch erreicht,
Man GOTTES Majestät und hohe Güte spühre.
Drum, was ist doch ein Arzte? ein Man von Wissenschaft,
Der, wenn Gesundheit fehlt, dem Pacienten rathet,
Er hilfft, wenns GOTT gefällt, durch guter Mittel Krafft,
Und treibt das Ubel weg, so denen Kranken schadet.
Ein rechter Medicus verdienet wahren Ruhm,
Wenn er das in der That, was nöthig ist, besizet,
Gewissen und Verstand muß seyn sein Eigenthum,
Wodurch er sich so wohl als auch dem Rechten nützet.
Ein Medicus curirt nach seiner Theorie,
Er kan zwar die Gefahr und Macht der Krankheit wissen,
Denn er studirt es erst mit sonndern Fleiß und Müß,
Doch hat er sie vorher nicht selbst ausstehen müssen.
Mit den Empiricis hat er gar nichts zu thun,
Denn als ein Physicus versteht er die Naturen,
Da jene Schreyer nur in einerley beruhen,
So siehet man von ihm viel Arten seiner Curen.
Es ist dem Medico der Kräuter Krafft bekannt,
Der aus simplicibus composita bereitet,
Und so die Krankheit wächst, sich mehret, nimmt überhand,
Zur Aenderung des Krauts und der Recepte schreitet;

Er

Er führet sich ferner auf als Pathologicus,
 Der jeden Zufall bald bey einer Krankheit wisse,
 Wie ihre Eigenschafft, und was die Schuld seyn muß,
 Daß er durch gute Cur der Kranken Schmerz verführe.
 Ein kluger Medicus, hat es gar bald gesehen,
 Was dem, der seine Cur gebrauchet, mangeln mußte;
 Und wie? ist es zu Wien nicht ehemahls geschehn,
 Daß man die Krankheit nur durch scharffes Sehen wustez;
 Es forschet ein Medicus und ziehet Nachricht ein?
 Wie bey den Kranken es doch um das Herze siehe?
 Ob auch der Puls, so schlägt, als wie es sonst muß seyn?
 Und ob bey ihm der Schlass zur rechter Zeit gesähe?
 Ob man die Arzeneey auch also applicirt?
 Als sie geordnet war, und wie sie ihm bekommen?
 Hat nun ein Medicus sich also aufgeführt,
 Hat er die Herzen, schon der Menschen eingenommen.
 Als Therapeuticus hat er Erfahrungt,
 Daß er uns in der Noth bewährte Mittel reichet,
 Er hat Purgangen und viel Stärckungen bereit,
 Dadurch man besser wird und unsre Krankheit weicher.
 Alphonfus hat sich zwar recht wunderbarlich curirt,
 Es ließ sich dieser Fürst den Currium fürlesen,
 Worüber sein Gemüth sich also delectirt,
 Daß dem geschwächten Leib bald besser ist gewesen.
 Es giebt ein Medicus zwar hitre Träncke ein,
 Und weist doch zugleich, wie er die Kranken liebe;
 Er muß besuchen gehn und unverdrossen seyn,
 Daß man die Schuld auf ihn nicht unbedachtsam schiebe.
 Galen sprach Kranken zwar bey Tage öfters zu,
 Doch ist er manchmahl auch des Nachts bey ihnen blieben;
 Und Sebald hat des Nachts kaum ein paar Stunden Ruh,
 Weil ihn sein Fleiß und Treu zum Patienten trieben.
 Nachdem Gewissen macht er einen Unterschied,
 Wenn er nicht plump in Tag durch einerley curiret,
 Dem Schwächern giebe er nicht, was er dem Stärckern rieth,
 Weil es gefährlich, wenn man alle gleich tractiret.
 Daher o muß der Arzt von sonderer Treue seyn,
 Er überlegt sein Thun und pflegt auf uns zu sehen,
 Er schläfft zu keiner Zeit nie ohne Sorgen ein,
 Von ihm darff nie etwas aus Unbedacht geschehen.
 Woferne nun ein Arzt an Patienten sieht,
 Daß keine Hoffnung da, recht wieder zu genesen,
 Denn er weiß schon, wie er sich nur umsonst bemüht,
 So geht er fort, und heisß: er ist nun da gewesen,
 Doch wo die Krankheit groß und lange schon gewährt,
 Muß ein erfahrner Mann viel größern Ruhm erlangen,
 Wenn er Gesundheit, schafft und alles Ubel stöhrt,
 Als von dem, welcher kaum zu Kranken angefangen.
 Es muß ein Medicus liebreich und freundlich seyn,
 Weil diese Tugenden Magneten Kräfte hegen,
 Hierdurch insinuir er sich bey andern ein,
 Daß ihnen seine Cur nie wiederig und entgegen.
 Der theure Luther sagt: o es liegt viel daran,
 Wenn Francke zu den Arzt Lust und ein Herze haben,
 Sich selber führet er als ein Crempel an.
 Da ihm vier Medici viel Arzeneeyen gaben
 Er lage damahls zu Smalcalden schwerlich fränk,
 Sie reichten ihm, wodurch die Schwachheit sich verlierte;
 Allein er weiß hiervor doch ihnen wenig Dank,
 Weil er zu ihnen nie ein stark Vertrauen führte.

Gold

Holdfelig ist es, stets auf die Gesundheit sehn,
 Durch Prophylactica der Krankheit vorzubauen,
 Vorschreiben, daß und wie muß ein Diät geschehn,
 Und als denn findet sich ein fest und gut Vertrauen.
 Sonst ist ja die Diät die beste Liegen,
 In Griechenland kam das Volk hiedurch zu hohen Jahren,
 Zu hundert legten sie noch mehr als vierzig bey,
 Weil sie von Jugend auf in Essen mäßig waren.
 Ein gut Preservativ wird auch das seine thun,
 Dadurch dem bösen Grund der Krankheit zu begegnen:
 Thut dis ein Medicus, was mangelt ihm denn nun?
 GOTT muß den Arzt und auch den Patienten segnen.
 Der Medicus wird groß, wenn alles glücklich geht,
 Da man mit Recompens sich dankbarlich erzeiget,
 Wir sehn, daß seine Kunst und Wissenschaft besteht,
 Wie es nach der Gefahr der Krancke nicht verschweiget.
 Wenn einst ein Ignorant die Studia veracht,
 So font Alphonfus ihm geschickte Antwort geben:
 Wer die Gelehrsamkeit so sehr herunter macht,
 Der mag mehr wie ein Vieh nicht Menschen ähnlich leben.
 Aurelius der zwar Philosophie studirt,
 Und doch aams paure lebt, genießet solche Gnade,
 Daß ihm Antonius die Tochter zugeführt,
 Um die ein Höherer und Reicher erstlich bare.
 Der andre Ludewig wünscht sich sehr bald gesund,
 Sein Arzt Cocterius muß keine Mühe sparen,
 Er macht die Lebens-Lust durch seine Zahlung kund,
 Da monatlich sein Lohn zehn tausend Gulden waren.
 Man mercke, was man zu Damacus eingeführt,
 Noch eh man Hand anlegt, so macht man ein Gedinge,
 Was ihnen für ein Lohn vor Arkeney gebührt,
 Sie nehmen eher nichts, bis erst die Cur gelinge.
 Zu Basel hat man einst Platerum hochgeacht,
 Wie solches aus der Schrift des Grabes zu erkennen,
 So man mit sondern Fleiß zu seinen Ruhm gemacht,
 Die annoch Reisende zur Nachricht lesen können.
 Hippocrates bekam gewislich grossen Lohn,
 Wenn man ihn zu Athen außs löstlichste geerönet,
 Zwey tausend Thaler bot man ihm vor solche Cron,
 Nach der sich mancher schon aus Geld-Geiz hat gesehnet.
 Du hast, geehrter Freund, bishero wohl studirt,
 Was eine Krauckheit sey und wie sie zu vertreiben,
 Dich hat der Lehrer Fleiß so weit schon angeführt,
 Daß du aus eigener Kunst Recepte magst verschreiben.
 Drum ziert dich Halle nun mit einen Doctor - Hut,
 Den dein gevießner Fleiß nicht sonder Ruhm verdienet:
 GOTT aber segne dich, der dir viel gutes thut,
 Daß einst dein Alter so, wie jetzt die Jugend grünet.



R. II. L. I.
Nro. 2.

R II. L. I.
Nro. 3.

78 M 362

ULB Halle

002 707 233

3



56

Hsch. II. 3; 30; 101; 107; 112; 113; 114.

20



Idée

Eines

Rechtshaffnen MEDICI,

Wolte

Hey der Solennet

Doctor Promotion

Des

Edlen und Hochgelahrten

G R R S

nn Gottlieb

emanns,

26. August. 1721. vor sich gieng,
ilfertig entwerffen,

Dessen treuer Freund

muel Gottlieb Söwe.

H A L L E,

nn Christian Hendel, Universit. Buchdr.

An.

